

Bilderschau der Berner Woche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wunderschöner Herber Hoche



«Wunderkürbisse»

eine alte provenzale und korsische Volkskunst, werden alljährlich bei festlichen Anlässen an der Riviera in Marktständen verkauft.



Narzissen bei Montreux mit Blick auf die Savoyer Alpen und den Genfersee, das Frühlingsziel Tausender.

Phot. A. Kern, Lausanne.



Im Oval:

Kleines Waadtländer Mädchen bei Montreux.

Phot. Perrochet-Matjle, Lausanne.





Ueberdachte Straße mit Kaufläden in Tripolis.



Eine der typischen Basarstraßen in Stambul (Türkei).

Suks und Basare des Orients

Sie sind ein Märchenland in letzter Vollendung, diese arabischen Basarstraßen, und alle Fantasien der Reisenden werden durch die Wirklichkeit bei weitem übertroffen. Wenigstens so lange man kauft. Daß sich das «echt orientalische Stück» vielleicht später als «Made in Germany» oder «Britisch» entpuppt, ist der Fehler des Käufers selbst, der in diesem Milieu oft gar nicht auf solche mißtrauischen Gedanken zu kommen wagt. Die Dusterheit der meist überdachten Basarstraßen oder Suks, wie man sie dort unten kurz nennt, erhöht nur das Geheimnisvolle. Schon vor den Läden sind wahre Schätze aus 1001 Nacht aufgehäuft, merkt aber der Händler, daß man die Absicht hat, zu kaufen, so ladet er den Kunden sofort mit einem unverständlichen Redeschwall in das «Allerheiligste» ein, dem Hinter-raum des Ladens. Eine Fülle von Teppichen, Decken, Leder- und Goldarbeiten und anderem «Arabischen», ist hier mit der lässigen Art, die dem Orientalen eigen ist, aufgestapelt, man könnte beinahe sagen, durcheinander geworfen, sodaß dem Raum eine ungeheure Gemütlichkeit entströmt. Bei einem türkischen Kaffee, den es gratis gibt, zeigt der immer freundliche Verkäufer seine Waren, bis der Fremde dann, von der von allen möglichen Parfümessenzen durchwürzten Luft vollkommen benebelt, mit einem viel zu hoch bezahlten echten Stück den Basar verläßt. Es ist aber auch weniger der Gegenstand als der Kauf an sich, der den Reiz daran bildet. Diese blumenreiche Sprache der orientalischen Kaufleute, das heftige Feilschen um den Preis, wobei jedoch die ewige Freundlichkeit nicht eine Minute beeinträchtigt wird, das alles ist etwas ganz Neues für uns. Für den Händler ist der Verkauf kein Beruf, sondern er ist ihm das Leben.

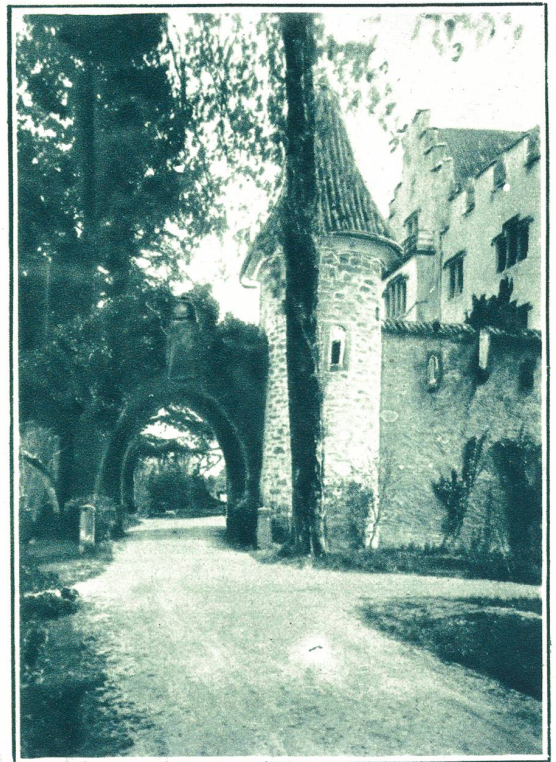


Typisch orientalischer Händler vor seinem reich dekorierten Basar, vor denen die Handwerker ihre Arbeiten herstellen.



Außenansicht des Schlosses.

Schloß Wartensee am Rorschacherberg



Schloßeingang.

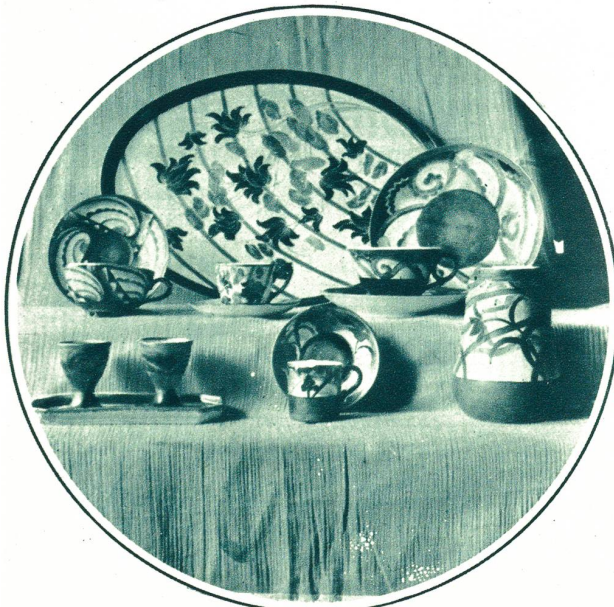


Der Ritteraal im Schloß.

Am aussichtsreichen Rorschacherberg liegt Schloß Wartensee. Urkundlich nennt 1264 als Besitzer Heinrich von Wartensee. Die Besitzer waren ein großes Rittergeschlecht, auch als sie nicht mehr vom gleichen Stamme waren, denn später nennt die Urkunde die Edlen von Diethelm-Blarer aus Konstanz als Burgbewohner. Bis 1689 blieb das Schloß im Stamme der Diethelm und später Blarer, das umfangreiche Besitztum um 12,000 Gulden an bis der Letzte zu Grabe getragen wurde. Nach nochmaligem Wechsel gelangte das Kloster St. Gallen und bei dessen Aufhebung im Jahre 1805 wurde die Burg Staatseigentum. Heutige Besitzerin ist eine polnische Fürstin, die es in Stand und Ehren hält.

bis der Letzte zu Grabe getragen wurde. Nach nochmaligem Wechsel gelangte das Kloster St. Gallen und bei dessen Aufhebung im Jahre 1805 wurde die Burg Staatseigentum. Heutige Besitzerin ist eine polnische Fürstin, die es in Stand und Ehren hält.

Schweizer Kunst-Keramiken von der Basler Mustermesse



**Handbemaltes Glas
und Porzellan
des Künstlers
de Castello-Chal-
lande, Bern,**

der an internationalen Kunstausstellungen schon mit ersten Preisen bedacht wurde. Die prachtvollen Neuerungen interessieren namentlich auch den Heraldiker.

Phot.
Tiefdruck A.-G., Otten.

